

Eine Auslegung zur ersten Lesung der Messe (Weish 12,13.16-19):

Heinrich Ferenczy zur Lesung aus dem Buch der Weisheit

„Weil du über Stärke verfügst, richtest du in Milde und behandelst uns mit großer Nachsicht; denn die Macht steht dir zur Verfügung, wann immer du willst.“ (Weish 12,18)

Hier wird das Bild des *nachsichtigen* Gottes gezeichnet. Jahwe erweist seine Stärke nicht nur durch seine strafende Hand, sondern ebenso in seinem barmherzigen Verzeihen. Gott geht kein Risiko ein, wenn er nicht nach Paragraphen und Gesetzen jede Schuld gleich ahndet und über sie großzügig hinweggeht. Seine Macht steht ihm zur Verfügung, wann er will. Gott blickt vor allem auf das Herz des Menschen und nicht auf sein äußeres Tun allein. Menschliche Rechtsprechung kann selten den Anspruch erheben, wirklich gerecht zu sein; das göttliche Urteil kann *nur* gerecht sein, da Gott über dem Gesetz steht und es nicht nötig hat, den einzelnen in ein bestimmtes Schema hineinzupressen; Gott sieht jeden so wie er ist.

Da der Mensch auf das göttliche Ebenbild hin erschaffen ist, besteht seine wichtigste Aufgabe darin, diesem Ebenbild gerecht zu werden. Au er soll „menschenfreundlich sein“ und Nachsicht üben. Er soll die Hoffnung haben, dass Gott sogar den Sündern Umkehr gewährt. ...

Ähnliches sagt auch das ... Evangelium, wenn es vom Unkraut spricht, das unter den Weizen gestreut wurde. Zunächst muss beides wachsen können, da man das Unkraut vom Weizen nicht deutlich genug unterscheiden kann.

Evangelium: Mt 13,24-43
Zum ersten Gleichnis des Evangeliums
ein Gedicht von Hilde Domin:

Sämann

*Der große Sämann,
ungerufen,
blies einen Atem von Blumensamen über mich hin
und streute eine Saat
von Kornblumen und rotem Mohn
in meine Weizenfelder.*

*Das leuchtende Unkraut,
mächtiger Sämann,
wie trenn ich es je
von den Ähren,
ohne die Felder
zu roden?*

Hilde Domin